

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 63 (2021)
Heft: 392

Artikel: How to : forensic furniture
Autor: Eschkötter, Daniel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-976631>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

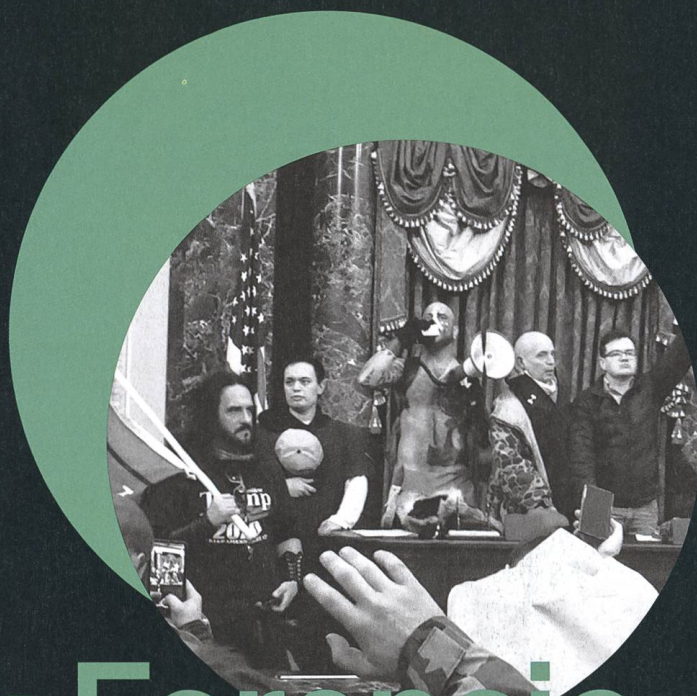
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



How to: Forensic Furniture



TEXT Daniel Eschkötter

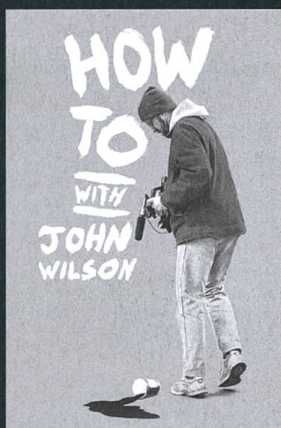
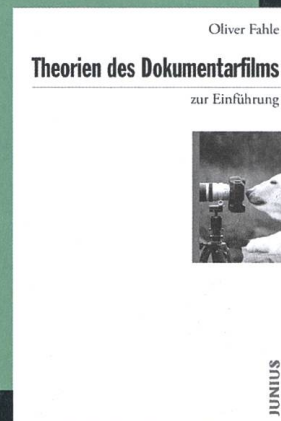
Was fängt die Dokumentarfilmtheorie mit den Handyvideos aus dem Kapitol an? Und was hat das mit einer komischen Dokumentarserie über Baugerüste, eingeschweisste Möbel und Risotto zu tun?

Das fängt ja gut an. Am Anfang steht da ein verhülltes Baugerüst, das erst den Blick verstellt, dann zur Passage wird, zur Rampe, Tribüne, zum Tor für den rechten Mob, der ins Kapitol dringt. Der Kriegsreporter Luke Mogelson berichtet für den «New Yorker» nun schon seit vielen Monaten von amerikanischen Protesten, rechten Riots, Militia-Aufstandsproben. Am 6. Januar hat er sich auch durch eines der Fenster des Kapitols gezwängt; mit der Handykamera als Notizbuch für seine Reportage, so rahmt der «New Yorker» das auf seiner Website publizierte Video. Das Material ist roh. Man sieht, wie ein Regime sich auflöst – im doppelten Sinne, eine dokumentarische Ordnung und eine staatliche, zumindest vorübergehend. Man sieht einen Dokumentationswahn, all die Menschen, die da mit ihren Telefonen reingegangen sind und nicht nur die Capitolpolizei mit ihren Handykameras konfrontieren oder Insurrektionsselfies machen, sondern manisch im Kongresssaal nach Papieren suchen, um irgendetwas, irgendeinen Verrat durch Nancy Pelosi etc., beweisen zu können.

Von diesen Bildern und Tönen – denen Mogelsons, aber auch so vielen anderen, oft selbstdokumentarischen – werden einige bleiben, ikonisch, Thumbnail für den Jahresanfang und das Trump-Ende sein: Der Q-Schamane. Die feixenden Füße auf Pelosis Tisch. Das Schafott mit dem Kapitol im Hintergrund. Sie und viele mehr sind sofort selbst wieder Material geworden für andere dokumentarische Praktiken und Taktiken, für OSINT-Operationen (Open Source Intelligence), Doxing, digitale Forensik. Von den unzähligen Videos aus und vor dem Kapitol, aus denen sich das Ereignis immer noch weiter zusammensetzt, bis zu deren Bearbeitung und Auswertung: alles auch Herausforderungen für Theorien des Dokumentarischen.

Der Filmwissenschaftler Oliver Fahle nimmt in seinem instruktiven Buch «Theorien des Dokumentarfilms zur Einführung» auch solche Herausforderungen an die Kategorien auf – die Proliferation von dokumentarischem Material im Plattformkapitalismus, die neue Verfasstheit des Dokuments im Zeichen der digitalen Codierung und Zirkulation, die affektiven Effekte dieser aufgeheizten Zirkulation – und verhandelt sie unter den Schlagworten «Der Affekt und das Post-Dokumentarische». Fahles nächstes Kapitel widmet sich dann anderen Herausforderungen, durch Mockumentary-Formate etwa. Ob How to with John Wilson da reingehören könnte: eher nicht, schwierig. Viele Linien kommen da zusammen, und heraus kommt, «Hello, New York», ein genuin stadtethnographisches Projekt, Naturgeschichte der Stadt und ihrer Menschen. Ratgebervideos sind Wilsons First-Person-Kamera-«How-tos» aus seinem Vimeo-Kanal und einer im letzten Jahr bei HBO gezeigten kurzen Staffel jedenfalls nur für eine obsessive dokumentarische Praxis. Wilson hat seine Bildfindungskompetenzen wohl bei Videoarbeiten für eine Detektei geschärft; aber

mehr noch als Detektiv oder Flaneur ist er ein Lumpensammler, der Objekte, Menschen, Situationen aufliest, rearrangiert, mit lakonischstem Kommentar, zögerlich, digressiv, Pointen immer, ähm, fast verschleppend, ostentativ uneloquent. Der durch scheinbare Nebensächlichkeiten verstellte Blick öffnet sich für unwahrscheinliche Allianzen und Akteure. Wilsons Bildfindungs- und Assoziationsmaschine ist ansteckend. Plötzlich sieht man überall in Folie eingeschweisste Möbel («How to Cover Your Furniture»), aber von denen gelangt Wilson dann zu anderen Abdeckungen und Enthüllungen, etwa einem Antibe-schneidungsaktivisten mit einer Vorhautrestitutionsapparatur. Oder eben verhüllten Baugerüsten («How To Put Up Scaffolding»). Scaffold, das bezeichnet nicht nur das Gerüst, sondern auch das Schafott. Das fängt ja gut an.



1. A Reporter's Footage from Inside the Capitol Siege (Luke Mogelson, «The New Yorker», 17. Januar 2021) 2. Oliver Fahle: Theorien des Dokumentarfilms zur Einführung. Junius Verlag. CHF 25 / EUR 17 3. How to with John Wilson (John Wilson, HBO 2020), vimeo.com/johnsmovies